

XIV. Jahrhundert zu Getatea Alba (Kierman) von Türken gemarterten Kaufmannes Ion aus Trapezunt nach Suczawa brachte und den Tag seiner Verehrung auf den 2./14. Juni festsetzte. Drei Wochen darauf (24. Juni a. St.) feiert die griechisch-orientalische Kirche die Geburt des heiligen Johannes des Täufers. Die kirchlich-religiösen Andachten an diesen beiden Festen wurden im XV. und XVI. Jahrhunderte bei dem damaligen großen Glaubenseifer in den Klöstern so sehr in die Länge gezogen, daß beide Feste und insbesondere die damit in Verbindung gebrachten Schmausereien und Belustigungen ineinander fielen. Da nun im Rumänischen der heilige Johannes ursprünglich sânt Jian (neben der späteren Form Ion, Ioan), Plural sânti Jiani oder Jieni hieß, so wurden diese beiden Johannes sânti Jieni genannt, woraus die abgeschwächtere und contrahirte Form Sândeni entstand. Johannes von Suczawa wird gegenwärtig als Landespatron der Bukowina verehrt. An seinem Festtage (2./14. Juni) und besonders am 24. Juni/6. Juli, welcher letzterer Tag jetzt insbesondere den Namen Sândeni führt, kommen nach Suczawa viele Tausende von Pilgern aus den benachbarten Ländern, selbst solche, welche nicht der griechisch-orientalischen Confession angehören, wie griechisch-katholische Ruthenen aus Galizien. An diesem Tage werden die Reliquien des Heiligen durch die Stadt bis zu einem größeren Plage derselben getragen, wo Wasser geweiht und eine Predigt gehalten wird. Durch drei Tage vor diesem Feste werden in den Straßen neben der Kirche, in welcher die Reliquien aufbewahrt werden, allerlei Waaren, meist Kreuzschnüre, heilige Bilder, Kerzen und Kopfstücker zc. zum Verkaufe ausgestellt.

Es gibt auch zwei Arten wohlriechender Feldblumen, das gallium mollugo und das gallium verum, die um diese Zeit in voller Blüte stehen und nach der Volksmeinung von diesen Heiligen den Namen sândană, Plural sândene, erhalten haben. Einige Gelehrte sind jedoch der Meinung, daß diese Blumen ihren Namen nicht nach diesen Heiligen, sondern von der Göttin Diana, der diese Blumen geweiht waren, erhalten hätten, zumal die Göttin Diana im Rumänischen „sânta Dana“ hieß, woraus leichter sândana entstehen konnte. Aus diesen Blumen winden die Mädchen und Jünglinge am Vorabende des Festes einen Kranz, den sie auf die Ostseite des Hausdaches legen, so daß die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne ihn treffen können. Finden sie nun am Morgen zwischen den Blüten des Kranzes ein Haar von irgend einer Thiergattung, so glauben sie, daß sie in der Zukunft derselben Glück haben werden; sind aber die gefundenen Haare Menschenhaare, so deutet dies auf reichen Kinderseggen hin.

Im Sommer gibt es drei Tage, an denen kein Landmann eine schwere Haus- oder Feldarbeit zu verrichten wagt, nämlich am Tage des heiligen Joka (23. Juli a. St.), auf daß ihm das Feuer, insbesondere der Blitzschlag nicht Scheunen und Fehjung einäschere, am Tage der heiligen Marina (17./29. Juli), auf daß die Kinder beim Baden